

**<Sicherheit als Prinzip>: 150 Jahre Baloise**

Autor(en): Thomas Bürgin

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2013

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/704b7541-d760-46ca-ba75-9736ea39539d>

**Nutzungsbedingungen**

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# «SICHERHEIT ALS PRINZIP»: 150 JAHRE BALOISE

---

Sie ist nicht wegzudenken aus dem wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Leben der Stadt Basel: die Baloise. Zu ihrem 150. Geburtstag im Jahr 2013 kündigte sie einen gross angelegten Neubau am Aeschengraben an.

Gepeitscht von einem Föhnsturm, legten in der Nacht vom 10. auf den 11. Mai 1861 verheerende Flammen einen Grossteil von Glarus in Schutt und Asche. Die Hälfte der Einwohner von Glarus, 2257 Menschen, verloren auf einen Schlag Hab und Gut und wurden obdachlos; der materielle Schaden belief er sich auf die damals unvorstellbare Summe von zehn Millionen Franken.

Der Brand von Glarus führte den Zeitgenossen vor Augen, dass solch immense Schäden nur solidarisch getragen werden können und dass die Idee der institutionalisierten Versicherung verbreitet werden müsse. Sich versichern hiess, in einen zentralen Fonds einen bestimmten Geldbetrag einzuzahlen, um im Schadensfall, der hoffentlich selten genug eintreten würde, eine in der Regel ausreichende Summe zur Deckung des Schadens zu erhalten. Anstelle von schicksalhaften Verlusten für den Einzelnen sollten Sicherheit, Arbeitsplätze und Gewinn für viele treten.

---

## Feuer und Flamme für Gewinn

---

Im Nachgang zur Feuerkatastrophe von Glarus und wohl auch inspiriert durch den geschäftlichen Erfolg der St. Galler Helvetia seit 1858 erhielt am 2. Mai 1863 die neu gegründete «Basler Versicherungs-Gesellschaft gegen Feuerschäden» die Bewilligung der Regierung des Kantons Basel-Stadt zur Aufnahme ihrer Geschäftstätigkeit, wie der Jubiläumspublikation entnommen werden kann.\* Die Geschicke der von ihm mitgegründeten «Basler» leitete als erster Präsident Rudolf Paravicini, der den Typus des vielseitigen Handelsherren vertrat. 1864 wurden zwei weitere selbstständige Gesellschaften gegründet, die Basler Lebensversicherungs-Gesellschaft und die Basler Transport-Versicherungs-Gesellschaft. Sie markierten den Beginn einer weitläufigen Geschäftstätigkeit und der Gründung, Schliessung oder Umgestaltung weiterer Unternehmen.



Die 150-jährige Baloise im Aufbruch: Neubau anstelle des Hotels Hilton

Heute würden wir den ersten Präsidenten Paravicini wohl als gewieften Anleger und inspirierten Manager bezeichnen, der ein Start-up-Unternehmen in seiner Pionierphase leitete und einen klugen Business-Plan umsetzte. Damals sah sich der politisch aktive Paravicini veranlasst, seiner liberalen Haltung folgend interkantonale Zollschranken zu bekämpfen und für die freie Niederlassung für Schweizer aus allen Kantonen einzutreten.

### Pioniertat Gründung

---

Die Gründung der «Basler» stellte eine eigentliche Pioniertat dar. Der Businessplan war wohl durchdacht, und Basel empfahl sich als idealer Standort. Da war zunächst die Bahn, welche seit 1844 St-Louis mit der Stadt verband; dazu die Erweiterung des Bahntransports Richtung Norden, die 1855 in der Eröffnung des Badischen Bahnhofes ihr weithin sichtbares Zeichen der Moderne fand, und dies alles in einem schrittweise entstehenden Schweizer Bahnnetz. Zum anderen war da die Eröffnung von Kaufhäusern, der Basler Handelsbank, der Gewerbehalle und der Hypothekenbank. Und nicht zuletzt bestanden gegen Ende des 19. Jahrhunderts nicht weniger als sechs Farbenfabriken in Basel, die den wachsenden Bedarf der Textilfabriken und Stoffdruckereien im Elsass und in Südbaden stillten. Im Jahr 1896 begann F. Hoffmann-La Roche & Co. mit der Herstellung und dem Vertrieb der ersten pharmazeutischen Präparate.

Mithin galt es, die wachsenden Risiken zu decken, welche aus Entwicklung, Produktion und Transport der wichtigen Handelsprodukte erwachsen. Gleichzeitig drängte es sich auf, die mit der Entsorgung von Abfallprodukten im Rhein verbundenen Risiken, zum Beispiel gegen die Verunreinigung des Grundwassers, zu versichern. Der Versicherungsbedarf erstreckte sich nicht nur auf Feuer und Transport, sondern schloss auch die Sparte Leben mit ein.

Die «Basler» muss schon damals über klug kalkulierende Mathematiker verfügt haben. Um das grosse Risiko der einzelnen Versicherungsgesellschaft auf mehrere Schultern zu verteilen, half Paravicini mit, die Schweizer Rück in Zürich (heute SwissRe) zu gründen, welche die Versicherungen rückversicherte.

Früh schon wurde die Inkasso-Organisation der «Basler Leben» als Customer-Relations-Center gestaltet und auf Marketing-erfolg getrimmt. Die persönliche Beziehung zu den Kundinnen und Kunden erwies sich dabei als wichtiger Baustein des Vertrauens. Wobei zum Stichwort «Kundinnen» zu bemerken ist, dass gemäss Anweisung von 1894 (und gesetzmässig) Gesuche von Frauen vom Vater, Vormund oder Ehemann mitunterzeichnet werden mussten. Bei den nebenamtlichen Inkassanten allerdings handelte es sich oft um Hausfrauen. Sie klopfen einmal in der Woche an der Haustür der Versicherten, kassierten die Rappenbeiträge, gaben Quittungsmarken ab und hörten sich Freuden, Sorgen und Nöte an. Änderungen des Hausstandes wie Heiraten oder Geburten wurden ihnen gleichsam en passant mitgeteilt. Die Inkassanten wurden damit zu wichtigen Vertrauten, die als Marken- und Firmenbotschafter entscheidend zum Ansehen der «Basler» beitrugen und gleichzeitig über unschätzbare Informationen verfügten, welche sich das Unternehmen dienstbar machen konnte. Neue Versicherungsverträge, die den geänderten Situationen der Kunden entsprachen, konnten rasch abgeschlossen werden. Die Inkasso-Organisation wurde zum eigentlichen Akquisitionszentrum.

### Marke der Solidität

---

Versicherungen und Banken bezeichneten ihre Beschäftigten wie selbstverständlich als Beamte und umgaben sich so mit der Aura einer gleichsam staatlichen Autorität. Die absichtsvolle Nähe zum offiziellen

Staatsgebilde spiegelte sich auch in der Betonung der geografischen Herkunft im Gesellschaftsnamen. Die «Basler» war hier keine Ausnahme.

Anlässlich des 50. Geburtstages im Jahr 1915 durften 184 Beamte und Angestellte feiern; nur gerade 24 von ihnen waren Frauen. Sie alle versicherten die Direktion ihres freudigen Eifers, gepaart mit treuer Pflichterfüllung, Liebe und Dankbarkeit angesichts eines Werkes, dessen kulturelle und soziale Bedeutung von bleibendem Wert sei. In ihrem Selbstverständnis empfand sich die Beamtenschaft als Stütze einer wohlgefühten Gesellschaftsordnung. Beamter einer Versicherungsgesellschaft zu sein hiess, als staatstragender Garant von Festigkeit und Vertrauen zu wirken. Ausdruck davon war die Betonung strenger Hierarchien und einer Ordnung, die sich auf Formalität und Rituale ausrichtete.

Der diesem Selbstverständnis entsprechenden Firmenkultur wurde in der firmeninternen Hauszeitung gehuldigt, die wohl als eine der ersten Mitarbeiterzeitschriften der Schweiz gelten darf und sechsmal jährlich erschien. In der ersten Ausgabe der «Mitteilungen der Basler Lebens-Versicherungsgesellschaft an ihre Herren Mitarbeiter» von 1894 wurde die fleissige Benutzung des Briefkastens empfohlen. «Einsendungen aus den Kreisen der Herren Leser werden je nach Eignung mit aufgenommen.»

### Überärmel und Spucknäpfe

Die «Herren Mitarbeiter» im Innendienst arbeiteten von Montagmorgen bis Freitagabend und am Samstagmorgen an Stehpulpen. Sie zogen immer wieder die Überärmel hoch, um den teuren Stoff der Kittel vor übermässiger Abnutzung zu bewahren. In den Büros fanden sich mehr Spucknäpfe als Papierkörbe. Als wichtige Qualifikationskriterien galten die Gediegenheit der Schrift und mathematische Kenntnisse. Zu den Aufgaben des Lehrlings zählte, die

beiden Tintenfassern des Chefs zu reinigen sowie die Bleistiftspitzmaschine auseinanderzunehmen, geflissentlich zu reinigen und zu ölen.

Im Oktober 1920 sah sich die Direktion veranlasst, die Beschäftigten zu mehr Selbstdisziplin aufzurufen. Zeitunglesen und weitere private Verrichtungen während der Arbeitszeit sollten unterbleiben; es sei nicht statthaft, geraume Zeit vor Geschäftschluss die Arbeit zu verlassen und die letzten zehn Minuten mit Händewaschen zuzubringen, um sich der Tintenflecken zu entledigen. Mit der Verbreitung des Stadtelefons erlagen zudem einige Beamte der Versuchung, private Telefongespräche zu führen, was die Direktion ebenso zu einer Intervention veranlasste wie die Tatsache, dass firmenintern ein schwungvoller Handel mit Zigarren betrieben wurde.

### Die Frauen bei der «Basler»

Es dauerte bis 1907, ehe die erste Frau bei der Versicherung eintrat; möglicherweise in Zusammenhang mit der Einführung der Schreibmaschine. Denn die Durchschläge dank Kohlepapier erwiesen sich in der Tat als durchschlagender Erfolg. Wie die ehemalige Sekretärin der Geschäftsleitung festhält, war noch 1975 der Umgang mit den Vorgesetzten eher distanziert als kollegial. Die Männer wurden strikt mit ihren akademischen Titeln angesprochen, und manche blickten gar nicht erst auf, wenn eine Frau den Raum betrat. Von allen Frauen, so war noch 1975 die damalige Personalchefin überzeugt, würden die wenigsten eine Chefposition gerne und mit Freuden annehmen. Zudem würden die Männer sie als Emporkömmlinge nicht schätzen. «Weshalb sich also mit ihnen verfeinden, anstatt Ruhe und Feierabend zu geniessen?»

Heute gelten Frauen bei der Baloise als Botschafterinnen einer neuen Firmenkultur, welche das Miteinander, Teamarbeit, Menschlichkeit und Hilfsbereitschaft in

den Vordergrund rücken. Die spezifischen Bedürfnisse der Baloise-Mitarbeiterinnen werden als wichtig wahrgenommen. Die 1997 gegründete Kinderkrippe Bal4Kids ist ebenso Ausdruck dieses neuen Verständnisses wie die alljährlichen Schneetage, an welchen sich die Konzernspitze mit den Mitarbeitenden und ihren Familien an einem Wochenende zum Skifahren, Snowboarden oder Langlaufen trifft.

### Auslandsgeschäfte und eine Bank

Die Geschichte der Baloise ist geprägt von mannigfachen Auslandsengagements in Europa und Übersee. Glück hatte die Versicherung hinsichtlich des Erdbebens von San Francisco im April 1906: Der kurz zuvor erfolgte Rückzug aus dem amerikanischen Markt bewahrte sie vor einem immensen Verlust. Beim Untergang der Titanic musste hingegen eine grosse Schadenssumme übernommen werden. Wo einstmals die Baloise in mehr als fünfzig Ländern an über sechshundertfünfzig Stützpunkten tätig war, ist sie heute auf wichtige europäische Kernmärkte ausgerichtet, und die Hälfte des Geschäftsvolumens wird im Ausland geschaffen.

In den Sechzigerjahren wurde nach der Gründung der Baloise Holding im Jahr 1962 ein langer Integrationsprozess vollzogen, von dem einzig die «Basler Leben» aus Aufsichtsgründen rechtlich ausgenommen war. Im Jahr 2000 konnte die ehemalige Solothurner Kantonalbank von der UBS übernommen und in «Baloise Bank SoBa» umfirmiert werden.

Ausdruck einer starken Marke und ihrer Werte waren sie schon immer, die Bauten und Sitze der Konzerne. Auch für die «Basler» liess sich mit ihnen das ausdrücken, was wir heute als «Corporate Identity» bezeichnen, ob an der Elisabethenstrasse 46, später 51 und 53, durch die Bauten am Aeschenplatz, den Diener & Diener-Bau am Picassoplatz oder den Firmensitz beim Bahnhof SBB.

Im Jahr 2015 sollen die Arbeiten für einen gross angelegten Neubau mit öffentlicher Parkanlage am bisherigen Konzernsitz am Aeschengraben beginnen. Er unterstreicht die Absicht des Baloise-Verwaltungsrats unter der Leitung von VR-Präsident Andreas Burckhardt, dem Standort Basel nicht nur die Treue zu halten, sondern das Engagement der Baloise in Basel gar noch zu verstärken.

- \* Markus von Escher/Karl Lüönd: Sicherheit als Prinzip. 150 Jahre und eine Zukunft für die Basler. Basel 2013.